

Lebenswichtige Massnahme

Autor(en): **Blake, Reed H. / Christiansen, John R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **37 (1990)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-367922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Zivilschutz in Schweden:

Lebenswichtige Massnahme

Vorwort des Übersetzers: Im April 1985 berichteten die beiden Autoren für das «Journal of Civil Defense» über den Zivilschutz in der Schweiz. Im Dezember 1988 verglichen sie die skandi-

von Reed H. Blake und John R. Christiansen

navischen Programme. Im Februar 1989 waren sie in Finnland und im April in Norwegen – wie immer, auf einem persönlichen Augenschein basierend. Hier ihr Bericht über Schweden.

Religiöse Nutzung des Schutzraumes

Weil wir wissen, dass in Schweden jedes Gebäude seinen eigenen Schutzraum haben sollte, fragten wir den Bischof einer Kirche in Vasterhaninge, etwa 15 Meilen südlich von Stockholm gelegen, ob wir den Schutzraum seiner Kirche sehen könnten. Darauf wurden wir zu einem schönen, gut beleuchteten Kellergeschoss geführt, das, wie überall in Schweden, sowohl für Friedens- wie auch für Kriegszwecke dient.

Der Raum ist genügend gross, um die Kirchgemeinde aufzunehmen, mit einer erhöhten Bühne am Ende, einem Bodenteppich und einem kastengrossen Fenster an der Decke. Normalerweise wird der Raum für Freizeitaktivitäten und religiöse Zwecke benützt.

In der Nähe, mit dem Raum verbunden, befindet sich ein Vorratsabteil. Dort hat es Erste-Hilfe-Material, Übermittlungsgeräte, Lebensmittel, Wasserreserven und Betten sowie Backsteine zur Auskleidung der Fensteröffnung. Ebenfalls sind dort Aluminiumfolien zum Abdecken des Fensters vorhanden. In einem grossen Nebenraum befindet sich die in sich abgeschlossene Lüftungsanlage, die Toiletten und die Notstromgeneratoren.

Normalerweise wird dieser Schutzraum durch eine Standard-Doppeltüre betreten. Aber entlang der Aussenwand und quer zum Eingang verläuft eine Führungsschiene, auf welcher eine ca. 20 cm dicke (weitere) Türe das Schutzraumgebiet vom Rest des Gebäudes abtrennen kann.

Ein gebürtiger Finne, jetzt Schwede, erklärte uns, dass sein privater Schutzraum, nebst anderen Dingen, Lebensmittel und Dieseltreibstoff für sechs Monate enthalte, «sollten wir uns in einem Kriegszustand befinden». Und als wir uns nach dem wahrscheinlichsten Gegner erkundigten, lautete die ruhig erteilte Antwort: «Russland».

Schweden heute

Schweden hat etwa 8 Mio. Einwohner, von denen 1,2 Mio. in Stockholm, der Hauptstadt, leben. Das Land ist hoch-

industrialisiert und weist einen der höchsten Lebensstandards der Welt auf.

1813 verbündete sich Schweden mit den Alliierten im Krieg gegen Napoleon. Das war der letzte Krieg, in dem das Land aktiv teilnahm. Wie die Schweiz hat ihm eine Aussenpolitik der «bewaffneten Neutralität» erlaubt, in beiden Weltkriegen beiseite zu stehen. Schweden ist eines der zwei skandinavischen Länder, die eine NATO-Mitgliedschaft abgelehnt haben (Finnland ist das andere; Dänemark, Island und Norwegen sind aktive NATO-Mitglieder). Aber trotzdem – als neutrales Land – ist es wie jede moderne Gesellschaft bereit, einen Angreifer zurückzuweisen. Diese Bereitschaft schliesst ein aktives Zivilschutz-Programm mit ein.

Der schwedische Zivilschutz jetzt...

Interessanterweise ist der Zivilschutz in Schweden freiwillig. Während das Gesetz den Schutzraumbau vorschreibt, wurde 1982 die Zivilschutzorganisation durch Parlamentsbeschluss aus der Regierungsgewalt herausgenommen. Vorher war sie während Jahrzehnten Teil der Regierung. Zur gleichen Zeit wurde der verlangte Zivilschutzdienst aufgehoben.

Während man die Zivilschutzaktivitäten in die Hände von zivilschutzfreundlichen Bürgern legte, überliess die Gesetzgebung von 1982 das Gerippe einer Zivilschutzverwaltung der Zentralregierung.

Heute gibt es 30 000 schwedische Zivilschutzfreiwillige. Es bestehen 18 regionale Büros, 24 Branchengebiete und 240 lokale Branchen. Die Organisation gibt drei Nachrichtenmagazine und gelegentlich andere Publikationen heraus.

Chef des schwedischen Zivilschutzes ist Karl-Gunnar Back, Generalsekretär des «Sveriges Civilforsvarsförbund» (die schwedische Zivilschutzvereinigung).

«Seit 1982 fällen die Gemeinden, nicht der Bezirk, die Entscheidungen im sogenannten «Heimatschutz», erklärt er. «Unsere Organisation – die sich hauptsächlich aus Leuten über 40 zusammensetzt, Leute mit Familien und schützenswertem Hab und Gut – verstärkt oder ergänzt die von den Gemeinden verfügbaren Massnahmen. Wir sind für den Schutz der Heimat lebenswichtig, und sind auch ein wesentlicher Faktor für die (öffentliche) Meinungsbildung.

Heute haben wir 10 000 vertraglich gebundene Leute, die in der Zivilverteidigung als Instrukteure wirken. Unser

Ziel ist es, 1992 über 25 000 solcher Leute und über eine Mitgliedschaft von 75 000 zu verfügen.»

...und einst

Das war 1937 anders. Der damals vorhandene Aufruhr in Europa verursachte die Bildung eines Zivilschutzkorps von 700 000 Leuten! Das Vermächtnis jener Ära ist noch heute in Schweden durch die Pro-Zivilschutz-Einstellung der Bevölkerung deutlich sichtbar. Jedoch der Frieden und der Wohlstand brachten eine Generation hervor, die weniger geneigt ist, sich direkt zu engagieren. Als Folge hat die Zivilschutz-Mitgliedschaft im Jahre 1960 auf 116 000 abgenommen.

In einer Demokratie jedoch ruht Zivilschutz (oder irgend ein anderes Gebiet) auf der Einstellung der öffentlichen Meinung, und in Schweden steht die Haltung der Öffentlichkeit sehr ausgeprägt hinter einem starken Schutz der Heimat. Vieles dieser Einstellung – wie es uns der Finnland-Schwede erklärte – ist der drohenden Präsenz der UdSSR zuzuschreiben.

Die Sorge wegen Russland kann man auf allen Ebenen feststellen. Zum Beispiel fast unmittelbar nach seiner Amtsübernahme als Premierminister im Jahre 1986 (nach der Ermordung von Olaf Palme) reiste Ingvar Carlsson nach Russland, um die russische Führung davon zu überzeugen, dass Schweden sein Territorium gegen eindringende russische Unterseeboote vehement verteidigen würde. «Ich sprach direkt und klar über unsere Neutralität, die Menschenrechte und auch über andere Dinge. Von 21 aufgegriffenen Themen wurden 20 zufriedenstellend behandelt». Kurz nach Carlssons Besuch in Russland reiste der Premierminister in die USA und erinnerte uns daran, dass Schweden gegen Russland eine Küstenlinie verteidige, die weniger als 200 Meilen von der UdSSR entfernt sei und so lang wie jene der Vereinigten Staaten zwischen Maine und Key West...

Zivilschutzorganisation

Das Hauptquartier der Zivilen Verteidigung – mit einem hauptberuflichen 20köpfigen Stab – befindet sich in einem steinernen Militärkomplex mitten in Stockholm. Das Gebäude wird gemäss Gesetz durch die schwedische Regierung (via die Armee) zur Verfügung gestellt. Das allein zeigt schon die enge Beziehung zwischen der Freiwilligenorganisation und der Zentralregierung.

Der vorerwähnte 20er Stab und 30 weitere Personen im Aussendienst werden nach der Regierungslohnskala bezahlt. So erhält z.B. der Generalsekretär das gleiche Salär wie ein Generalmajor in der schwedischen Armee. Nebst der Zurverfügungstellung von Einrichtungen oder Anlagen unterhält die Armee enge Beziehungen mit der freiwilligen

Zivilschutzorganisation, eingeschlossen einen ständigen Informationsaustausch.

400 von Backs Freiwilligen besitzen die Vollmacht, in den schwedischen Schulen vier Instruktionsstunden in Zivilschutz zu erteilen. Dafür erhalten sie Lohn. Vor ein paar Jahren gab es überhaupt keine Zivilschutz-Instruktion. Andererseits mussten schwedische Studenten in den 50er Jahren sieben Tage Zivilschutz-Instruktion in ihrem Curriculum vorweisen. Back: «Wir sind trotzdem glücklich mit den vier Stunden, und wir leisten mit diesen gute Arbeit». Dieser Unterricht wird im letzten Studienjahr an der Mittelschule erteilt.

Die kleine Zivilschutz-Verwaltung, die sich immer noch bei der Zentralregierung befindet, umfasst drei «Waffengattungen», nämlich 1. die für allgemeine ZS-Angelegenheiten verantwortliche Abteilung, 2. die ZS-Schule und 3. die Abteilung für Psychologische Kriegsführung. Generell ausgedrückt bestehen diese Branchen nur auf dem Papier. Back: «Waffengattungen ohne Truppen».

In Kriegszeiten und nach Gesetz übernimmt jedoch die freiwillige ZS-Organisation alle Aktionen und wird zur Heimat-Verteidigungsarmee der Regierung (jetzt besoldet), und nicht etwa die Zivilschutz-Verwaltung!

Der schwedische Zivilschutz kann nur in Kriegszeiten mobilisiert werden. Grossunglücke und Katastrophen in Friedenszeiten werden im wesentlichen durch die Feuerwehren bewältigt.

Schwächen des (schwedischen) Zivilschutzes

«Der grösste Mangel beim schwedischen Zivilschutz besteht darin, dass ab 1957 und bis vor wenigen Jahren, als die neuen Beamten die Situation mit mehr Entschlossenheit behandeln wollten, zuviele Ausnahmen beim Schutzraumbau bewilligt wurden. Oder aber das Gesetz wurde nicht angewendet, so dass in den 14 grössten schwedischen Städten nicht genügend Schutzplätze vorhanden sind», sagte uns Back. «In Stockholm fehlen uns ungefähr 600 000 Schutzplätze», fasst Back zusammen. «Dies obwohl die Regierung den Schutzraumbau in Stadthäusern zu 100% und jenen in Einzelgebäuden zu 90 bis 95% subventioniert. Aber während vieler Jahrzehnte war die Stimmung so, dass Mannstunden und Material nur zum Bau von Wohnungen, jedoch nicht von Schutzräumen genutzt werden sollten».

Zusammenfassung

Die Schweden glauben an die Bündnisfreiheit und die entsprechende Politik ihres Landes. Sie glauben aber ebenso, dass wenn ihre Neutralität durch die andern Staaten respektiert werden soll, sie eine gleichermassen respektierte «totale Verteidigung» unterstützen

sollten. Mit andern Worten: Sie benötigen eine starke Armee- und Zivilschutzstruktur. Das Ziel einer totalen Verteidigung ist, einen Angreifer davon zu überzeugen, dass sich ein Angriff auf Schweden nicht lohnt.

Die russische Präsenz, eingeschlossen das Vorhandensein sowjetischer Unterseeboote in ihren lebenswichtigen Häfen, nukleare Schmelzunfälle wie in Tschernobyl mit nachfolgender Vernichtung ihrer Rentierherden sowie die ständige Anwesenheit vieler russischer Geschäftsleute und Studenten veranlassen die Schweden, sich der Notwendigkeit einer solchen Bereitschaft bewusst zu bleiben. Deshalb sehen zufällige Besucher Stadthäuser mit unterirdischen Doppelschutzräumen. Sie sehen auch Schulen, Garagen, Hangare, Kraftwerke und ähnliche Anlagen, welche tief in Felsenkavernen einge-

bettet sind. Gelegentlich können Besucher sogar Meerschiffe beobachten, die aus einer steilen Bergflanke herausdampfen oder Kampfflugzeuge, die aus Granithügeln heraus auftauchen.

Anders als in andern skandinavischen Ländern, geniesst das Zivilverteidigungskorps in Schweden keine direkte Regierungsunterstützung oder Einschreibepflicht. Dagegen ist der schwedische Zivilschutz eine freiwillige Organisation mit gegenwärtig etwa 30 000 Mitgliedern und immer noch zunehmend. Viele Zivilschutzchefs in Europa sind der Meinung, dass innerhalb der nordischen Staaten Schweden höchstens hinter Finnland rangiert, was seine Gesamtwirksamkeit und den Stand seiner Zivilschutzbereitschaft betrifft. ▀

(Übersetzt von D. Wedlabe)

Der dänische Zivilschutz 1989

Jahresbericht 1989 – ein Überblick

H.A. «Civilförsvarsstyrelsen», das staatliche Amt für Zivilschutz, lässt es nicht an Informationen fehlen und orientiert mit einer Zeitung und andern Publikationen das ganze Jahr über die Notwendigkeit und das Geschehen im Zivilschutz, um neben den bescheidenen militärischen Streitkräften der Bedeutung der Gesamtverteidigung gerecht zu werden. Im Jahrbuch 89 wird erwähnt, dass sich im Laufe des Jahres der Begriff «Information» stark im Bewusstsein der Mitarbeiter eingepreßt habe. Alle Mitarbeiter in der staatlichen Zivilverteidigung haben auf ihren eigenen Dienststellen an Konferenzen teilgenommen und Vorschläge darüber ausgearbeitet, wie die Zivilverteidigung für den Bürger im Alltag noch sichtbarer gemacht werden kann. In allen Landesteilen wurde auch an grösseren Ausstellungen teilgenommen, wobei es vor allem um die Lösung von friedensmässigen Aufgaben der Zivilverteidigung ging.

In den sieben Zivilverteidigungsregionen Dänemarks und in den über das ganze Land verteilten Zivilschutzkolonnen und ihren Ausbildungszentren, wie im Bereich der Städte und Dörfer, dann auch im Selbstschutz wird eine rege Ausbildungs- und Weiterausbildungstätigkeit nachgewiesen. Auf Antrag des Innenministeriums wurden für die Jahre 1989 bis 1994 Mittel für den weiteren Ausbau des Warnsystems bewilligt, um in einer ersten Phase 1200 modernste elektronische Sirenen in

städtischen Gebieten mit mehr als 1000 Einwohnern zu installieren. Das System baut auf der in den USA entwickelten Whelen-Sirene auf, die in Dänemark in Lizenz hergestellt werden soll. Im Juni 1989 kam es zu einer Parteiab-sprache über den weiteren Ausbau der Zivilverteidigung bis ins Jahr 1991, die von 135 der insgesamt 179 Mitglieder des dänischen Parlaments unterstützt wurde. Der finanzielle Rahmen der Zivilverteidigung Dänemarks wurde jährlich auf 506,3 Mio. Kronen festgesetzt. (100 Kronen = rund 24 Fr.) Mit einem möglichen Atomkrieg wird immer noch gerechnet, ist doch im Rahmen dieser Absprache auch der Aufbau eines neuen Warnsystems und die Durchführung eines landesweiten Atombereitschaftsplanes berücksichtigt. Zusätzlich ist pro Jahr die Einberufung von 300 Wehrpflichtigen für die Stärkung des Katastrophenschutzes vorgesehen. Damit nehmen im Rahmen des staatlichen Zivilschutz-Korps 1400 Wehrpflichtige an einer sechsmonatigen Ausbildung teil. Für die kommunale Zivilverteidigung wurden weitere 500 Wehrpflichtige aufgeboden.

Im dänischen Zivilschutz hat man von Anfang an grossen Wert auf den friedensmässigen Katastropheneinsatz im In- und Ausland gelegt, blieb aber 1989 von grossen gemeinschaftlichen Einsätzen verschont. Im Parlament wurden 30 den Zivilschutz betreffende Anfragen behandelt. ▀